

— Im vergangenen Jahre wurden in Sibirien 22 neue Goldsandlager entdeckt. — Dasselbst fand man einen weißen Topas, der 20 1/2 Loth wog.

— Ein schreckliches Duell hat jüngst in der Gemeinde Mesonfort (Seine und Oise) zwischen zwei Eigenthümern stattgefunden, welche eine Partie Billard machten. Hr. Lefant und Hr. Maldant zogen das Loos darüber, wer am ersten den rothen Ballen seinem Gegner aus allen Kräften an den Kopf werfen würde. Das Loos begünstigte Hr. Maldant, der den Ballen aus Leibeskräften gegen Hr. Lefant warf; er traf ihn an die Stirn und tödtete ihn auf der Stelle.

Einheimisches.

Bachnang, 12. August. Heute früh vor 3 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuer- ruf aus dem Schlafe geweckt. In der dem Joseph Pfizmaier gehörigen und mit neuer Frucht gefüllten Scheuer war nämlich Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich griff, daß, trotz aller Rettungsversuche, nicht nur in kurzer Zeit noch zwei weitere Scheuern und ein Wohngebäude, sondern auch 4 Stück Rindvieh und ein Ziegenbock in der zuerst in Brand stehenden Scheuer ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts Näheres ermittelt.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Ebingen, D. Balingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 8. August 1843.
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 8. August wurde der ev. Schuldienst zu Höpflinsülz, D. Weinsberg, dem Unterlehrer Eslinger zu Ettingen, und der ev. Mädchen-Schuldienst zu Nagold dem Unterlehrer Bauder zu Knittlingen übertragen.

Zweifelbige Charade.

Die Erste macht die Zweite oft zur Leidenschaft, und Mancher kommt dadurch um seine Habe. Das Ganze gibt man uns zumweilen postenhaft, Doch seine Kunst ist eine edle Tade.

Bachnang: Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B. ...

Bachnang. [Zeichellieferungs- Accord.] Montag den 21. d. M., Mittags 11 Uhr, wird der Bedarf an Zeicheln für die hiesigen Wasserleitungen auf 3 Jahre in Accord gegeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. August 1843.

Stadtpflege.

Bachnang. 400 — 600 fl. werden ausgiehen von der

Stadtpflege.

Den 14. August 1843.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 10. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	9	48	9	34	6	24
„ Roggen . . .	12	—	11	21	10	40
„ Gersten . . .	10	8	9	1	8	—
„ Haber . . .	11	—	10	41	10	—
1 Simri Einkorn: . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weischofn . . .	2	12	2	—	1	50
„ Ackerbohnen . . .	2	30	2	42	2	—
„ Wicken . . .	2	—	1	48	1	50

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 52 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
— — Rindfleisch	—	11 —
— — Kalbfleisch	—	10 —
— — Schweinefleisch	—	12 —
— — Hammelfleisch	—	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 9. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eshl. Kernen	21	50	21	25	21	—
„ Dinkel alter	10	42	9	37	9	—
„ Dinkel neuer	11	49	10	35	10	—
„ Gem. Frucht	8	45	8	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	2	06	2	28	2	28
„ Gersten	8	52	7	58	6	24
„ Haber	9	42	9	21	7	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 66. Freitag den 18. August 1843.

(Schluß.) Der Commandant der Festung, General Barbanegre, hatte jedoch nicht Lust, Hünningen beschiesen zu lassen, sondern steckte die weiße Fahne auf und kapitulirte; so bot sich also den Truppen des Generals v. Stockmaier keine Gelegenheit mehr dar, sich auszeichnen zu können. — Der Verlust, den sie in den Tagen, während sie vor Hünningen standen, in den Laufgräben erlitten, bestand in 1 todtten und 19 verwundeten Soldaten. — General v. Stockmaier hatte die Ehre, die Capitulationspunkte mit zu unterzeichnen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Rosina Schieber von Grab wurde beigebracht, weshalb die gegen dieselbe erlassene Aufforderung zurückgenommen wird.
Den 17. August 1843.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] In Kronwaldungen des Weiffacher Reviers werden an nachbenannten Tagen folgende Bauholzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:

R. Oberamt.
Amtsverweser Friz.
Bachnang. Zur urkundlichen Eröffnung eines Erlasses des K. Umgeldskommissariats Schorndorf, in Betreff der Einlage selbst bereiteten Obstmoses, werden sämtliche Herren Wirthe auf den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, auf das Rathhaus eingeladen.
Den 5. August 1843.

im Kronwald Eichelberg bei Oberbrüden, Montag den 21. August, 70 tannene Baustämme;
im Kronwald Eichwald und Bergwald bei Ebersberg, Dienstag den 22. August, 87 tannene Baustämme;
im Kronwald Thänislinge bei Däfern, Mittwoch den 23. August, 56 Stück tannene Baustämme, 30 — — Sägstämme;
im Kronwald Ochsenhau und Wolfsgarten bei Waldenweiler und Althütte, Freitag, Samstag, Montag und Dienstag, den 25., 26., 28., und 29. August, 200 Stück tannene Baustämme und 105 — — Sägstämme.

Stadt- Accise - Amt.
Fenninger.
Bachnang. [Zeichellieferungs- Accord.] Montag den 21. d. M., Mittags 11 Uhr, wird der Bedarf an Zeicheln für die hiesigen Wasserleitungen auf 3 Jahre in Accord geben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. August 1843.

Bachnang. 400 — 600 fl. werden ausgiehen von der
Stadtpflege.
Den 14. August 1843.

Die Verkaufsverhandlungen beginnen je Morgens 8 Uhr auf den betreffenden Schlägen, nachdem vorher die bekannten Verkaufsbedingungen verlesen werden.
Die betreffenden Schultheißenämter wollen

diesen Verkauf ihren Ortsangehörigen genugsam bekannt machen lassen.

Den 12. August 1843.

K. Forstamt.
Forstassistent v. Siegeslar.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Aus besonderer Veranlassung wird der auf letzten Samstag angezeigte öffentliche Liederkrantz, der damals unterbleiben mußte, heute (Freitag) Abend im Schwänen stattfinden.

Bachnang. Während des Ausräumens und Flüchtens fast der ganzen beweglichen Habe aus meinem durch das Feuer nahe bedrohten Hause, in den drangsalvollen Morgenstunden des letzten Samstag ist mir neben manchen andern Gegenständen auch meine goldene Taschenuhr abhanden gekommen.

Dieselbe ist in schwerem Gehäus, das Gold 18karatig.

Wer dieses Familien-Erbstück mir überbringt, erhält

fünf württembergische Dukaten zur Belohnung.

Albert Kugler.

Bachnang. [Dankagung.] Den vielen geehrten Bürgern und den zahlreichen Löschmannschaften der Nachbarorte, welche bei dem am 12. d. M. zur Zeit meiner Abwesenheit hier stattgehabten Brande in der Rettung meines Wohnhauses und meiner Effekten mir beistanden und sich die Erhaltung meiner Scheuer und Stallungen (obgleich vergeblich) angelegen seyn ließen, mit welcher 300 Garben Roggen, 8 Wagen voll Heu, 4 Stück Vieh und ein Ziegenbock verbrannten, sage ich für ihre eifrigen Bemühungen gerührtesten Dank. Mögen alle diese Freunde in der Noth vor solchem Unglücke bewahrt bleiben!

Joseph Pfizenmaier.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Aus Auftrag der Erben des Carl Friedrich Schneider, Postknechts allhier, ist ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Hofraum an der Weiffacher Straße, beim Schießhaus und neben Weber Frei zum Verkauf ausgesetzt.

Die Liebhaber hierzu können mit Rosenwirth Kübler einen Kauf abschließen.

Den 13. August 1843.

Bachnang. Guter Obstmost ist zu haben bei Christian Pfizenmaier, Seifenkeder.

Bachnang. [Dung zu verkaufen.] 10—12 Wagen voll Dung sind zu verkaufen und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Bachnang. [Pacht-Gesuch.] Es wünscht Jemand hier oder in der Umgegend einen Bier- oder Weinschank, mit welchem wo möglich eine Bäckerei verbunden ist, in Pacht zu nehmen. Auch ist die betreffende Person erbötig, auf Verlangen den Pachtzins eines halben Jahres vor auszubahlen. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt in der

Expedition dieses Blattes.

Paulinenpflege Binnenden. Den Freunden und Wohlthätern der Paulinenpflege dahier geben wir die Nachricht, daß die Jahresfeier unserer Anstalt, welche sonst am 31. August, als dem Namensfest Ihr. Maj. der Königin, stattzuhaben pflegte, diesmal um des Marktes willen am Freitag den 1. Septbr. gehalten werden wird. Der Gottesdienst wird Vormittags 10 Uhr beginnen, die Prüfung der Kinder Morgens 8 Uhr.

Den 9. August 1843.

Im Namen des Ausschusses:
Diac. Joseph Hans.

Bachnang. In der J. Berthold'schen Buchdruckerei ist zu haben:

Vorschriften für Pfleger
(Vormünder und Vermögens-Verwalter),
nach neuester Vorschrift. Octavformat. Geb. 4 kr.

Was ist die Ursache der großen Theuerung aller Lebensmittel während den letzten verfloffenen zwei Monaten gewesen?

Aus der bayerischen Rheinpfalz.

Die Hauptnahrung der armen arbeitenden Klasse von Menschen besteht aus Kartoffeln, und ihre Mahlzeiten bestehen aus Kartoffeln des Morgens, Kartoffeln zu Mittag und Kartoffeln des Abends, und nur, wenn diese herrliche Frucht zu wohlfeilem Preise zu kaufen ist, wird es dem Armen möglich, sich und seiner Familie von seinem Tagelohn etwas Brod dazu verschaffen zu können; Fleisch gehört schon zu den seltenen Gerichten auf seiner Tafel.

Wie groß muß aber die Noth dieser Armen gewesen seyn, als das Viertel-Hectoliter (45 Pf.) Kartoffeln auf den meisten Frucht- und Victualien-Märkten zu dem enormen Preis von einem Gulden und darüber verkauft wurde, wie dieß während

den letztverfloffenen zwei Monaten der Fall war! Und es muß jedem Menschenfreund daran gelegen seyn, die Ursache dieser Theuerung zu entdecken, um wo möglich derselben in künftigen Jahren vorbeugen zu können, da er solche nicht in einem vorhergegangenen Mißjahre finden kann, indem es im verfloffenen Jahre trotz der außerordentlichen Trockenheit Kartoffeln und Früchte genug gegeben, daß wir damit, nebst dem großen Vorrath an alten Früchten (und da keine Früchte außer Land geführt wurden), recht gut bis zur diesjährigen Erndte ausgereicht haben würden, und solche zu verhältnißmäßig billigen Preisen hätten kaufen müssen, wenn nicht andere Ursachen diese Theuerung veranlaßt hätten. Und ich finde solche nur in den bei den meisten großen Dekonomen eingerichteten Kartoffel-Branntwein-Brennereien! Denn gleich nach der vorjährigen Erndte, wo das Malter Korn zu fl. 7 à fl. 8 und die Kartoffeln zu fl. 1 30 kr. bis fl. 1 45 kr. pr. Malter verkauft wurden, sah man diejenigen Gutsherren, welche Kartoffel-Brennereien auf ihren Gütern errichtet haben, zu ihren auf ihren Gütern gepflanzten Kartoffeln noch eine Masse dieser letztern Frucht aufkaufen, und diesen Brennereien ganz allein hat man die letzte Theuerung der Kartoffeln und dadurch aller anderen Früchte zuzuschreiben, wie ich aus Nachfolgendem zu beweisen suchen werde.

Viele der größeren Güterbesitzer sind nämlich der Meinung, daß, wenn sie aus ihren Kartoffeln Branntwein brennen, sie ihren Viehstand mit dem Ueberbleibsel daraus eben so gut und besser erhalten können, als wenn der Geist oder Zucker nicht herausgezogen wäre, und der Branntwein sey daher reiner Gewinn.

Abgesehen davon, daß diese Gutbesitzer durch ihre Brennereien eine Masse von schlechtem Branntwein produciren, wodurch der Preis desselben oft so herabgedrückt wurde, daß man das Fuder von 1000 Litres zu 80—85 fl. kaufen konnte, was den Schoppen nicht ganz 3 kr. macht, wodurch es selbst dem Ärmsten möglich wird, sich dieses Getränk in solcher Menge zu verschaffen, daß diese Leute an manchen Orten (bis zu den Kindern von 5 und 6 Jahren) so viel von diesem Gifte täglich trinken, daß sie mit ihren Kindern körperlich und sittlich zu Grunde gehen, worüber Parrer und Schullehrer in vielen Orten die traurigsten Beweise liefern können; abgesehen davon, sage ich, daß diese Gutbesitzer eine gesunde Nahrung für Menschen und Vieh in ein Gift für erstere, und eine ungesunde Nahrung selbst für ihr Vieh verwandeln, indem solches bei mehrjährigem Füttern mit Kartoffelbrennerei-Ueberbleibsel lungenfaul wird,

so daß sie alle drei oder vier Jahre ihren Viehstand ab- und anderes Vieh anschaffen müssen, kann ich den großen Vortheil gar nicht einsehen, den diese Gutbesitzer durch ihre Brennereien vor andern Dekonomen voraus haben, welche ihre Dekonomie ohne diese betreiben. Und ich habe es mir zur Pflicht gemacht, mich seit Jahren bei vielen Dekonomen unserer Pfalz, welche auch Brennereien auf ihren Gütern errichtet haben, solche aber schon seit mehreren Jahren unbenützt stehen lassen, genau zu erkundigen, und von allen diesen einstimmig die Auskunft erhalten, daß sie mit drei Fünftheilen der Kartoffeln, welche sie ihrem Vieh roh gestossen, mit dem, was die Kartoffelbrenner auch noch zu ihrem Kartoffelbrennerei-Ueberbleibsel nehmen müßten, ihr Vieh in besserem und gesünderem Zustand erhielten, als jene mit fünf Fünftheilen, und daß besonders frischmelkende Kühe ein Drittheil mehr Milch geben, als bei dem gebrannten Kartoffel-Futter, so daß diese Nicht-Kartoffelbrenner zwei Fünftheile Kartoffeln ersparen, die zuletzt so viel oder mehr werth sind, als der Branntwein, welchen jene aus ihren Kartoffeln nach Abrechnung der Kosten für Brennmaterial gezogen. Würden daher die Kartoffelbrennereien aufhören, so würden jährlich zwei Fünftheile von Kartoffeln weniger mit dem Vieh gefüttert werden, und es könnte bei einer Erndte wie die vorjährige keine Theuerung entstehen, wie die letzte, wobei ein großer Theil unserer ärmeren Mitmenschen eine Zeit lang bitteren Hunger leiden mußte.

Es ist daher nur die Absicht des Einsenders dieses, wenn er auch die Kartoffelbrennerei-Dekonomen nicht überzeugen kann, daß es zu ihrem Vortheil gereiche, keinen Branntwein aus ihren Kartoffeln zu bereiten, alle deutschen Regierungen auf diese den Körper und Geist eines Theils ihrer Unterthanen verderbenden, die Nahrung des Armen vertheuernden Anstalten aufmerksam zu machen, und diesen Dekonomen, selbst wenn sie auch ein halbes Procent mehr aus ihrer Dekonomie als die Nicht-Kartoffelbrenner erzielen, entweder ganz das Kartoffelbrennen zu verbieten, oder doch wenigstens so viel als möglich zu beschränken. Ja, selbst in den Jahren, wo die Kartoffeln außerordentlich gut gerathen sind, dürfte man das Brennen derselben nicht unbedingt erlauben, weil alsdann eine große Masse Branntwein erzeugt, wohlfeil verkauft und die arme Klasse von Menschen dadurch zum Genuße dieses schädlichen Getränkes in verderblicher Menge veranlaßt wird. (Didask.)

Eine Pariser Gerichtsscene.

Die Pariser „Gazette des Tribunaux“ scheint von dem Grundsatze auszugehen, daß man das düstere Gemälde der leider, trotz unserer vielgepriesenen und täglich voranschreitenden Bildung, so häufig vorkommenden Verbrechen und Schandthaten durch mitunter eingestreute heitere Farben etwas mildern müsse, und man findet daher in jenem Journal viele, zum Theil höchst ergögliche Gerichtsszenen, welche den üblen Eindruck, den jene Mord- und Raubgeschichten hinterlassen, wieder verwischen sollen. Zu solchem Behufe wird freilich Manches erfunden, oder wenigstens sehr poetisch ausgemalt, und es entstehen oft Histrorien, die es mit der Wahrheit nicht allzu strenge nehmen. Die neuesten Blätter bringen wieder Mehreres der letzteren Art und wir entnehmen ihnen das Nachstehende:

Pierrard und Barfou sind zwei Kinder des Puy de Dôme, die nach Paris gekommen, um durch Fleiß und Sparsamkeit als Maurergesellen etwas zu verdienen und zu erübrigen. Sie sind in demselben Dorfe geboren und wohnen jetzt in demselben Hause, durch die engste Freundschaft verknüpft. So arbeiten sie schon seit mehreren Jahren, und von Zeit zu Zeit kehrt Einer von ihnen in die Heimath zurück, um von den Sparpennigen ein, wenn auch noch so kleines Stückchen Feld anzukaufen. Sie träumen von der schönen Zukunft, wo sie in ihr Land zurückwandern und sich dort häuslich niederlassen können. Woher kommt es nun, daß zwischen den beiden Freunden neuerlich eine ernsthafte Prügelei stattfand, bei welcher Barfou, der schwächere, blutig geschlagen wurde; woher kommt es, da doch beide ganz nüchtern waren und nie ein Wirthshaus besuchten? Sie stehen beide vor Gericht und das schöne Freundschaftsband scheint gänzlich zerrissen.

Präsident: Barfou, erklären Sie sich über den Betreff Ihrer Klage.

Barfou: Wir wollten uns neulich zwei Paar neue Schuhe für den Sonntag kaufen, um auf gutem Fuß zu leben und anständig zu erscheinen. Pierrard meinte, ein Paar wäre auch genug, wir würden dabei Geld sparen und könnten ja mit diesem einen Paare abwechseln. So geschah es, und während nun Sonntags Einer von uns spazieren ging, blieb der Andere zu Haus; Keiner hatte sich zu beklagen und Jedem war es recht. Am letzten Sonntag war die Reihe des Ausgehens an mir, aber Pierrard behauptete, sie sey an ihm, und als ich auf meinem Rechte bestand, gerieth Pierrard in heftigen Zorn und schlug tüchtig auf

mich los; ich schrie um Hülfe und es kamen Leute und Agenten der Polizei herbei. So verhält sich die Geschichte.

Pierrard erklärte dagegen, die Reihe sey durchaus an ihm gewesen, und schalt seinen Freund einen Lügner. Dem Richter schien es nicht nöthig, diesem Rangstreit weiter nachzuforschen; Pierrard war straffällig, weil er seinen Landsmann geprügelt und einen Sonntagscandal gemacht hatte; er wurde zu 50 Frs. Geldstrafe verurtheilt und seine Protestation wurde verworfen. „Wir hätten doch besser gethan“, meinte er, „dies Geld zu sparen. Aber an wem ist nun die Reihe, die Schuhe nächsten Sonntag zu tragen?“

Präsident: Es ist am besten, wenn Ihr Euch noch ein Paar Schuhe kauft, um ähnlichen Streit zu vermeiden.

Beide: Das wollen wir nicht und haben an einem Paare genug.

Der Präsident war gerade bei guter Laune und ließ die zwei Maurergesellen losen. Nachdem das Glück dem Pierrard günstig gewesen, wurden die Streitenden entlassen und man gab ihnen eine Ermahnung zur Eintracht mit auf den Weg. Dieß lustige Geschichtchen zeigt, daß beim Prozessiren Nichts gewonnen wird, und bestätigt zugleich die alte Erfahrung, daß die besten Freunde sich oft, über Kleinigkeiten gerade am leichtesten entzweien.

Die Schwaben-Comödie.

(Von C. Fr. Kipling.)

Kam einmal einst ein Preußenmann
In einem Schwabenwirthshaus an.

„Frisch auf, Herr Wirth! Bleib' über Nacht;

„Nur schnell das Essen recht gemacht.

„Ein Schöpplein d'rauf von eurem Wein,

„Wird freilich etwas sauer seyn.“

„Ganz recht, mein Herr! wie Ihr befehlt!“

Der Wirth trägt auf, der Gast bezahlt.

„Steht sonst, mein Herr! noch was zu Dienst?“

„Soll Alles seyn, was Ihr nur wünscht!“

„Dho! Herr Wirth! dieß glaub' ich schwer,

„Wo brächtet ihr die Sachen her?“

„Gesezt, ich wünsch' ein Schauspiel mir,

„Wie wär' auch das zu finden hier?“

„Herr Gast! ein Schauspiel, das zwar nicht,

„Doch sezt' ich d'ran mein Augentlicht!“

„Comödianten hat es — traum!“

„Wie selten irgendwo zu schaun.“

„Mein Herr, wenn Ihr es haben wollt,

„Steich' ich Euch Einer hergeholt.“

„Mein liebes Wirthchen! nun wohl an!

„Laßt sehn, was euer Schwabe kann!“

Der Schwabe kam. „Mein hoher Herr!
„Mein Kunstspiel ist gar grimmig schwer;
„Mit leerem Magen allzumal
„Sind meine Glieder feist, wie Stahl.
„Und wenn der Hunger am Zwerrschell nagt,
„Und wenn der Durst die Kehle plagt,
„O Herr! dann ist der Biß gar klein —
„Herr Wirth, von eurem besten Wein!
„Zu essen auch, was ihm beliebt,
„Und damit Nichts den Biß ihm trübt,
„So möge er traktiren sich,
„Wie er nur wolle, königlich.“
Der Schwabe hieb gar kräftig drein,
Ihm schmeckte daß der saure Wein;
Und als er fest sich restaurirt
Und seinen Magen ausstaffirt,
Auch manchen Schwabenschluck gethan,
Spricht er den Preußen also an:
„Das Stück ist aus, der Vorhang fällt,
„Geschenkt ist Euch das Eintrittsgeld;
„Und hat mein Kunststück Euch gaudirt,
„Wird's auf Verlangen repetirt!“ —
Der Preuße, der wollte vor Wuth fast vergehn,
Wollt keine Schwaben-Comöd' mehr seh'n!

Ueber den Schlaf der Kinder.

Dr. Chr. Wilh. Hufeland gibt den Müttern folgenden guten Rath, der von Vielen zu beherzigen wäre: „Es ist ein sonderbares Vorurtheil mancher Eltern, wenn sie glauben, ein Kind könne zu viel schlafen, daher denn manche so weit gehen, die armen Kinder in ihrem süßesten Schlummer zu unterbrechen, und ihnen die Zeit dazu nach selbst erdachten Regeln zuzumessen. Es ist ein sehr gutes Zeichen, wenn Kinder viel und ruhig schlafen, und es ist Pflicht, ihnen diese wichtige Selbsterholung so reichlich als möglich zukommen zu lassen. Ein Kind lebt geschwinder, als ein Erwachsener, sein Blut fließt schneller, alle Reize wirken stärker, sowohl Bestandtheile, als Kräfte, werden schneller verbraucht. Diese schnellere Selbstaufregung macht nöthig, daß es die größten Restaurationsmittel des Lebens, Nahrung und Schlaf, in weit reichlicherem Maße genieße, als ein erwachsener Mensch. Je näher der Mensch seinem Ursprunge ist, desto mehr muß er schlafen. Mit zunehmender Stärke nimmt auch das Vermögen und das Bedürfnis, länger zu wachen, zu; doch muß man jedem Trieb zum Schlafen sogleich nachgeben. Ist das Kind ein halbes Jahr alt, so kann man es nach und nach an gewisse Zeiten des Schlafes gewöhnen. Mit Ende des zweiten Jahres wird das Kind selber die Lust verlieren,

Vormittags zu schlafen, wobei man aber bloß dem Instinkt folgen muß. Der Schlaf Nachmittags hingegen kann bis in's dritte Jahr, und noch länger, gestattet werden, denn bis dahin kann man immer die Hälfte des Lebens, 12 Stunden des Tages, als nothwendig zum Schlafen ansehen. Später kann diese Zeit mit jedem Jahre um etwa eine Stunde abnehmen, welches auch die Natur selbst durch Neigung zum längern Wachen andeuten wird, bis es dann mit dem siebenten Jahre auf 8 oder 9 Stunden kommen wird, wobei es bis zur Mannbarkeit bleiben kann.“

Mannichfaltigkeiten.

— In der ganzen preussischen Monarchie, in allen evangelischen und protestantischen Kirchen ist am 6. August das tausendjährige Jubelfest des Bestehens des deutschen Reiches, der Einheit und Selbstständigkeit Deutschlands, festlich begangen worden. Es war im Jahr 843, wo der erste deutsche König die deutsche Königskrone erhielt. — In Berlin wohnten der König, die Königin und der königliche Hof dem Gedächtniß-Gottesdienste bei. — Es werden bereits ernstliche Anstalten getroffen, daß schon bei der nächsten Wiederkehr des Festes nach wieder tausend Jahren die Einheit Deutschlands vereint in allen deutschen Ländern gefeiert wird.

— Die bis dahin eben zu machenden Berge werden jetzt leichter abzutragen seyn, da so eben in Amerika eine Maschine erfunden worden ist, mit welcher man in 12 Stunden so viel Erde ausgräbt und fort schafft, als sonst 180 Mann mit Hacken und Schaufeln. In England hat man diese Dampfmaschine sogleich probirt und vortrefflich und höchst wichtig gefunden. Es ist doch gut, daß unsere Eisenbahn noch nicht gebaut ist, nun geht Alles leichter.

— Im Königreich Hannover ist zwar in allen Kirchen nach Vorschrift das tausendjährige Jubelfest des Vertrags von Verdun gefeiert und auch geschossen worden, das Publikum nahm aber keine Notiz davon, und war verwundert, als es Kanonenschüsse hörte.

— Allenthalben fangen die Getreidemärkte an, sich mit Getreid und Käusern zu füllen und die Brodpreise zu sinken. In Bingen waren am letzten Markte über 1200 Malter Frucht, und der Laib Brod von 5 Pfunden kostet jetzt 12 fr. In Heidelberg ist der Laib von 4 Pfund auf 12 fr. geschätzt.

— Von Dresden wird berichtet, daß die Erndte in Allem ergiebig sey. In Polen war eine weitverbreitete Viehseuche ausgebrochen, und daher hielt sich dort die Fleischpreise hoch genug.

— Am Rhein gibt es Getreide in solcher Menge und Güte, daß die kühnsten Erwartungen übertroffen werden, und auch dort sind die Aussichten für die Kartoffelerndte gut. Die Sorge für den Winter ist allenthalben verschwunden, aber die in den bösen Tagen gemachten Schulden sind leider noch da geblieben.

— Der König von Bayern hat befohlen, bei den Wegbauten in Franken so viele Arbeiter anzustellen, als sich melden werden, um allen Bedürftigen Brod zu verschaffen.

— Nun erfahren wir, woher die kalte und regnerische Witterung bisher. Professor Gruithuisen in München bemerkte, daß an der Sonne große Veränderungen vorgegangen seyn möchten, da die Sonnenflecken an den Oeffnungen sich sehr verändert haben. Er prophezeit nun lauter schöne Tage.

— Der erste Act des spanischen Schauspiels von 1843 ist aus. Espartero, der Regent, hat sich am 30. Juli um 4 Uhr Morgens zu Cadix an Bord des englischen Linienschiffes Malebar begeben. Die meisten seiner Truppen hatten ihn verlassen, General Concha verfolgte ihn auf der Flucht und versperrte ihm die Straße nach Cadix, so daß sich der Exregent genöthigt sah, sich heimlich in den kleinen Hafen Porto-Santa-Maria einzuschiffen, um so auf das englische Schiff zu kommen.

— Der Königin von England drohte durch ein Dampfboot Gefahr, als sie kürzlich eine Lustfahrt auf der Themse machte. In Folge eines verkehrten Manövers des Dampfboots wäre die Barke der Königin um ein Haar in den Grund gehohlet worden. Die Königin soll dabei alle Fassung behalten und über den Schrecken ihrer Umgebung sehr gelacht haben.

— Die beabsichtigte und schon begonnene Reform des Zollwesens in Oesterreich, wodurch eine Annäherung an den deutschen Zollverein stattfinden sollte, unterbleibt, da viele Fabrikanten und Gewerbsleute gegen den neuen Tarif, als den Ruin ihrer Industrie, dringende Vorstellung in Wien gethan haben.

— Wenn der Herr Schulz einen Sohn in Berlin auf der Universität hat, so bekommt er bald einen Gehülfen zum Schneiden und Binden des Getreides. Die Ferien sind schon angegangen und die Studenten ziehen nach Hause. Das ganze Sommerhalbjahr dauerte daher kaum 3 Monate. Das machen die Eisenbahnen.

— Der irische Mäßigkeitsapostel, Vater Mathew, hat sich nach London begeben und auch dort mit seinen Lehren so großen Anklang gefunden, daß sich gleich Tausende in seinen Bund aufnahmen ließen. Schon in Liverpool und Manchester beschränkten sich die Wirthe und Branntweinschenter, daß ihre Gäste ausblieben, seit Vater Mathew im Lande sey. Es wäre gut, wenn der Vater auch nach Deutschland käme und da die Branntweinselnen rettete.

— (Aus Br.) Im Kreise Solingen haben die wieder hergestellten Wallfahrten ansehnliche Früchte getragen. In voriger Woche zog ein großer Zug aus dem Dorfe Lützenkirchen nach Steigbüchel. Hier wurde erst gebetet, dann aber noch eifriger geprügelt. Selbst Weiber und Mädchen schlugen auf ihre katholischen Mitbrüder in Steigbüchel. Endlich griff man gar zu den Brodmessern, und es gab gefährliche Wunden.

— Auf einer bei Mosbach in Hessen, neulich gehaltenen Treibjagd auf Hochwild verließ, während der Trieb noch nicht beendet war, ein Waldhüter unvorsichtiger Weise seinen Stand, schlich einem angeschossenen Wildpret in dem Trieb nach, und kam vor die Schützenlinie im Dickicht. Nach mehreren Schüssen auf das Wild fand man sowohl dieses, als ihn, todt neben einander liegen.

— In Glasgow ist ein sehr wichtiger Mann, der Erfinder der wasserdichten Oberrode, die seit einigen Jahren viel getragen wurden, Charles Macintosh, gestorben. Seine Erfindung hat ihm mehr Geld eingetragen, als dem Christoph Columbus die Entdeckung von Amerika.

— Leuten, die gern Schulden machen, aber nicht gern bezahlen, sind die Stahlfedern sehr zu empfehlen. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Urkunden, welche mit Stahlfedern geschrieben sind, in kurzer Zeit unlesbar und die Schriftzüge ganz zerstört werden.

— Das Bleiweiß muß spottwohlfeil werden. Ein Dr. Gannel in Paris hat eine Methode erfunden, wodurch von einem einzigen Arbeiter in jeder Stunde 30 Pfund gefertigt und nach 24 Stunden schon verbraucht werden können. Ueberdies ist das Bleiweiß vortreflich, und hält sich zum Aerger der Münzer viele Jahre lang weiß und frisch, wie neu.

— Frankfurt, 5. August. Vor Kurzem wurde in öffentlichen Blättern berichtet, daß unser Mitbürger, Philipp Wagner, mit dem Baue seiner electro-magnetischen Maschine so weit vorgeschritten sey, daß eine vollständige und glückliche Vollendung des eminenten Werkes nahe bevorstehe. Wagner

hat den Bau seiner Maschine in der Werkstätte der Taunus-Eisenbahn nunmehr ganz vollendet, und es wird jetzt, wie man vernimmt, in einer der nächsten Wochen eine von Seiten der hohen deutschen Bundesversammlung zu diesem Zwecke ernannte wissenschaftliche Commission diese hochwichtige Erfindung in Augenschein nehmen und prüfen, um der Bundesversammlung, welche für den Bau einer solchen, durch electro-magnetische Kraft getriebenen, auf Eisenbahnen anwendbaren Locomotive eine Nationalbelohnung von 100,000 fl. ausgesetzt hat, Bericht zuzufertigen. Ist die Erfindung gelungen, so wird der Bericht der Commission, wie es heißt, sofort zur Veröffentlichung gebracht werden. Personen, welche mit Wagner in naher Beziehung stehen, versichern, daß von diesem das große Räthsel, welches schon so lange die wissenschaftliche Welt beschäftigt und in Athem gefeselt hat, in der That gelöst worden ist. Bestätigt sich dies, so wird für die Industrie eine neue Aera beginnen; denn Wagners Erfindung wird dann überall angewandt werden können, wo immer nur bei Maschinen eine bewegende Kraft, die größte, wie die kleinste, nöthig ist; ihre Anwendung wird in allen Fällen mit nur geringen Ausgaben und mit der größten Leichtigkeit geschehen können.

— (Die Kunst, Gold zu machen.) Der Stein der Weisen, die Kunst, Gold zu machen, ist in Frankreich gefunden. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom 22. Mai ist darüber Vortrag gehalten worden. Die Erfindung rührt von Herrn Salomon Sohn aus dem Finistère-Departement her. Seine Abhandlung hatte das Motto: „Das künstliche Glas ersetzt den Bergkryskall, der Runkelrübenzucker ersetzt den Rohrzucker, das künstliche Eis ersetzt das natürliche Eis: warum sollte das Kupfer nicht das Gold der Bergwerke ersetzen können?“ Also raisonnirt Herr Salomon: Das Gold ist nichts, als Kupfer, dem das Kohlenoryd fehlt; das natürliche Gold ist Kupfer, welches sich durch Hülfe des Wärmestoffs in der Erde gereinigt hat. Hätten die alten Alchemisten statt des Quedsilbers das Kupfer zum Goldmachen angewandt, so würden sie leicht hinter das Geheimniß gekommen seyn. Wie man aus Kupfer Gold ebenso machen kann, wie aus Eisen Stahl, das hat Herr Salomon, mit Angabe des dazu erforderlichen Apparats, umständlich beschrieben. Es ist allerdings sehr dankenswerth, daß der Präsident, und vorzüglich der Generalsekretär der Akademie, Herr Arago, diesen Vortrag gestattet haben. Aber wahrscheinlich werden diejenigen, welche das Glück hatten, der Sitzung vom 22. Mai beizuwohnen, das genaue Verfahren, welches für sie kein

Geheimniß geblieben ist, für sich behalten, denn schwerlich erscheint die Abhandlung in den Schriften der Akademie. So wird die Entdeckung kein Gemeingut für die Menschheit werden. Indes bleibt immer die Aussicht, daß Fabrikationsgeheimnisse in der heutigen Zeit nicht lange verschwiegen bleiben können. Alles und Jedes strebt nach Desfentlichkeit, und selbst das Geheimniß muß an diesem Charakter der Zeit Theil nehmen.

E i n h e i m i s c h e s.

(Eingesendet.) Badnang. Bei der am 12. dieß ausgebrochenen Feuersbrunst hat es sich nur zu deutlich heraus gestellt, wie höchst nothwendig ein Verbindungsthor der Stadt mit dem Graben wäre; es wurde schon oft gewünscht und besprochen, allein es scheiterte jedes Mal an dem Ankaufe eines alten baufälligen Scherleins; wenn dieses also nicht auch einmal durch eine Feuersbrunst hinweggeräumt wird, wird es noch lange beim Alten bleiben, obgleich das Flüchten der Effekten auf die Wiesen an der Murr, sowie das Wasserholen aus derselben durch ein solches Thor bei einer Feuersbrunst nicht geringe Erleichterung herbeiführen würde.

Mehrere Bürger.

Stuttgart. Abermals haben wir den traurigen Fall einer Selbstentleibung zu beklagen, und zwar bei einem allgemein geachteten und thätigen Familienvater, der allerwärts sehr bedauert wird. Es ist der bei den Feldjägern angestellte Fahnen-schmied, welcher sich den 14. d. M., Morgens, den Hals abgeschnitten hat; der Beweggrund zu diesem schrecklichen Schritt ist unbekannt.

— Die Zeit der Aventuriers ist noch nicht vorüber, sie florirte kürzlich auch wieder einige Zeit in Stuttgart. Es hielt sich nämlich längere Zeit ein Baron dort auf, lebte lustig und guter Dinge, spann ein Liebesverhältniß an mit einer Künstlers-Tochter, ließ viel Geld aufgehen und fuhr öfters mit seiner Braut spazieren, was der Vermiether sich gut bezahlen ließ. Aber es ist nichts so fein gesponnen, daß es nicht käme an die Sonnen. Die unritterlichen, ganz mit seiner angeblichen Herkunft im Widerspruche stehenden Manieren des Herrn Barons hatten die Augen der Polizei auf ihn gezogen, und nach längerem Nachspüren ergab es sich endlich, daß der Herr Baron ein Maurer ist, von Sonthheim bei Heilbronn gebürtig, wo sein Vater noch als Pensionär der Gemeinde, deren Schafe er gehütet, im Armenhause lebt; der

Herr Baron selbst aber hat schon einmal zwei Jahre unter Glas und Rahmen zugebracht, und wird wahrscheinlich wieder zur Rumsorbsuppe zurückkehren, was freilich keine Kost für den verwöhnten Magen eines Barons ist. (Vert.)

Dreißigbüge Charade.

Von der Berge wald'gem Gipfel
Zieht es trüb und schwer heran,
Starrer Eichen macht'ge Wipfel
Beugt der wüthende Orkan,
Und mit wildem Sturmesraufen
Hört man's nah' und näher brausen.

Alle Himmelsklänge bersten,
Wild durchschäumt der Strom das Thal,
Durch die Lüfte zuckt der Ersten
Schlangengleicher Feuerstrahl,
Und, als ob der Himmel bräche,
Rollten schweren Donners Schläge.

Endlich trennet sich der Schleier,
Der die Sonne lang' verhüllt,
Alles athmet wieder freier,
Und der Letzten reich' Gefild'
Lächelt neu gestärkt, erquicket,
Und mit frischem Reiz geschmückt.

Rings schweigt Alles nun, ein linder
Wind nur sähelt sanft die Flur
Noch, des Ganzen, dessen Kinder
Dankend seh'n, daß die Natur
Stets der Ersten Strahl, wie heute
Schadentlos vorüber leite.

Anlösung der Charade in Nr. 65:
L u s t s p i e l.

Seilbrunn.
Frucht-Preise vom 12. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	19	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	9	—	7	51	6	40
„ Dinkel neuer . . .	6	30	5	51	4	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	15	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	12	7	54	6	58
„ Gersten . . .	8	—	7	12	6	30
„ Haber . . .	10	12	9	44	8	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 16. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	20	40	19	12
„ Dinkel alter . . .	8	45	8	41	8	36
„ Dinkel neuer . . .	7	—	6	28	6	—
„ Roggen . . .	8	40	8	14	7	28
„ Weizen . . .	21	4	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	10	24	9	43	9	30
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 34 Kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen 5 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	11	kr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10	—
„ Rindfleisch gemästetes	10	—
„ Rindfleisch ungemästetes	9	—
„ Kuhfleisch gemästetes	9	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	8	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	11	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	10	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—

S a I I.

Naturalien-Preise vom 12. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	43	2	32	2	22
„ Gemischt	2	6	2	—	1	42
„ Korn	1	46	1	28	1	20
„ Wintergerste	1	21	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 Kr.
Ein Kreuzer-Beck 4 Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 67.

Dienstag den 22. August

1843.

Geb. Herzog Friedrich 1557. Auf Zureden Herzog Christophs geschah es, daß Graf Georg von Württemberg, der Sohn des Grafen Heinrich und Bruder des Herzogs Ulrich, sich noch in seinem 57sten Jahre entschloß, zu heirathen. Der Sprößling dieser Verbindung war Herzog Friedrich, Ludwigs Nachfolger, diesem aber ganz und gar unähnlich. Zwar hatte er in seiner unruhigen Jugendzeit, auf vielen Reisen und andern Abenteuern, schon so manche Lebenswahrung und Rettung erfahren, daß ihn schon die Dankbarkeit gegen Gott hätte milder und nachgiebiger stimmen sollen; aber es gibt Leute, die auch der Gefahren gewohnt, und nachdem es ihnen einigemal glücklich durchgegangen, so verwegen werden, als ob's ihnen nun gar nicht mehr fehlen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis von 8 Pfund gutem Kernenbrod wurde auf 28 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 6 Loth festgesetzt. Den 21. August 1843.

K. Oberamt.
Amtsverweser Fritz.

Bachnang. Johann Carl Lehner von Bruch wandert nach Nordamerika aus, und hat die vorgeschriebene Bürgschaft gestellt. Den 19. August 1843.

K. Oberamt.
Oberamtsverweser Fritz.

Bachnang. [Verleihung.] Die am 11. dieses Monats stattgehabte Verleihung der beiden Stadtschäfereien ist nicht genehmigt worden, es findet deswegen am

Freitag den 8. September,
Vormittags 10 Uhr,

eine abermalige Verleihung Statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Am 17. August, 1843.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Das zur Gantmasse des weil. alt Michael Hält gehörige 7/18 an einem Bohnhaus in der Sulzbacher Vorstadt ist zum Verkauf ausgefetzt. Die Liebhaber können mit Stadtrath Gottlieb Breuninger einen Kauf unter Vorbehalt des Aufstreichs abschließen, welcher am

Samstag den 23. September,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus Statt findet. Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang. Ein geringes Weiberhemd mit den Buchstaben K. C. und ein Rüd melirt wollen Garn kann von den Eigenthümern abgeholt werden. Stadtschultheißenamt.

Bachnang. 400 — 600 fl. werden ausgeliehen von der

Den 14. August 1843.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Der Unterzeichnete kann nicht umhin, der Aachen- und Münchener Feuer-